

ARICONSULT & AQUILA

Sensationeller Erfolg des ARICONSULT-Segelteams beim BMW Business Cup 2011 Ein Erlebnisbericht

Man könnte meinen, es handelt sich um ein Liebespaar aus einer Heldensage. Tatsächlich stehen die Worte ARICONSULT & AQUILA für Teamgeist, Abenteuer, Spaß und Wassersport auf höchstem Niveau sowie für einen gemeinsamen Erfolg mit speziellem Flair. Wie schon in den letzten Jahren lud ARICONSULT auch heuer wieder besonders erfolgreiche Kooperationspartner zu einem Segelerlebnis der außergewöhnlichen Art. Diesmal war es der BMW Business Cup 2011 in Biograd (Kroatien) vom 23. bis 26. Mai 2011.

Der Anreisetag - Samstag, 21. Juni

Nach einer recht langen, jedoch stressfreien Fahrt von Österreich nach Biograd bezogen wir (die Berater Bernhard Thurner, Mathias Imre, Alfons Schreitl und Harald Schatz sowie die ARICONSULT-Begleiter Wolfgang Beißkammer und Andreas Bartol) unsere Zimmer im IN-Hotel direkt neben der Marina Kornati. Als erfahrene Organisatorin der ARICONSULT hat Maria Spanner wieder einmal bestens für alles gesorgt. Angenehm überrascht vom coolen Design des Hotels traf sich die angehende AQUILA-Crew der ARICONSULT zum ersten Gedanken- und Erfahrungsaustausch an der Bar. Schnell war der Ablauf der nächsten Tage besprochen und alle starteten zusammen in Richtung Marina, die sich als hochmoderne und gepflegte Anlage mit allem Komfort entpuppte. Angesichts der hohen Außentemperatur war bereits beim Yacht-Restaurant der zweite Drink fällig, um mit der unvermeidlichen Suche nach der AQUILA zu beginnen. Nachdem keiner von uns das Schiff vorher gesehen hatte und bereits der Abend dämmerte, gestaltete sich das Unterfangen angesichts hunderter Boote, die in Reih und

Glied an den verschiedenen Pieren lagen, als herausfordernde Abendbeschäftigung. Dazu kam, dass auch niemand eine Ahnung hatte, wie groß das Gefährt ist oder nach welcher Rumpffarbe wir zu suchen hatten. Nachdem wir nahezu die ganze Marina abgesucht hatten, erbrachte letztendlich ein glücklicher Zufall das gewünschte Suchergebnis, als eines der künftigen Crew-Mitglieder fast über eine Leine gestolpert wäre. Da stand sie nun vor uns, zugedeckt, unscheinbar und noch dazu in einem tiefen Nachtblau wie der Sternenhimmel. Viel konnten wir nicht erkennen in der Dunkelheit, außer einem unglaublich hohen Mast. Auffällig war, dass das Schiff keine Kajüte im herkömmlichen Sinn hatte. Nun, ein echter Rennsegler wird so etwas wohl nicht brauchen, war unser gemeinsamer Gedanke, denn Luxus ist am Wasser offenbar nicht zu gebrauchen, zumindest wenn man vorne mit dabei sein möchte. Nach kurzer Begutachtung beendeten wir unseren abendlichen Ausflug und kehrten ins Hotel zurück, wo wir noch ausgiebig über unseren Anreisetag und das außergewöhnliche Schiff sinnierten.



Der Trainingstag - Sonntag, 22. Juni

Segeltraining war angesagt. Nach dem wirklich erstklassigen Frühstück im Hotel trafen wir den Eigner der AQUILA, Felix Riedl und unseren Skipper, den unter Segelfreunden legendären Christian "Kletzi" Bayer im Yachtclub. Nach einer lockeren Begrüßung erklärte man uns den geplanten Verlauf des Tages und der folgenden Wettkampftage. Die Neugier war verständlicherweise groß und so gingen wir an die Arbeit. Unterdessen machte die Profi-Crew das Schiff für die erste Ausfahrt klar. Sie nahmen wenig Notiz von uns, denn für eine formelle Begrüßung war auch später noch Zeit. Die AQUILA ist eine TP 52, was so viel heißt wie Trans Pacific, mit einer Länge von 52 Fuß (15,85 m). Skipper Kletzi versammelte uns Segellehrlinge an Deck und begann, die technischen Details des Schiffes zu erklären. Schön langsam wurde uns klar, dass es sich hier definitiv nicht um eine Freizeitjolle für Gelegenheitskapitäne handelt. Karbon war in diesen Minuten das meistgebrauchte Wort, gefolgt von neuester nautischer Elektronik inklusive Satelliten-Transponder zur Real-Time-Ortung. Damit kann jeder Mensch in aller Welt im Internet erkennen, wo sich das Schiff gerade befindet. Was uns zusätzlich noch erstaunte war die Tatsache, dass das Vehikel aus Gewichtseinsparungsgründen nicht mal ein Steuerrad hat, sondern nur eine Pinne. Die war natürlich auch aus Karbon und Titan. Klar, wegen der Gewichtseinsparung und dem tieferen Schwerpunkt. Da hat es bei uns allen geklickt, wir sind sichtlich auf einem reinrassigen Formel 1-Gerät in Bootsform gelandet! Auf welchem irrem Boliden wir gerade standen, wurde uns aber erst im Verlauf der folgenden Wettkampftage klar. Der wichtigste Satz während der Sicherheitseinweisung, der mir und wahrscheinlich auch den anderen Kollegen für immer in Erinnerung bleiben wird, lautete: „**Eine Hand für den Mann, die andere Hand für das Boot!**“. Genauso wichtig ist das absolute Alkoholverbot an Bord. Damit war alles gesagt, persönliche Sicherheit hat Vorrang. Keine weiteren Fragen!

Die Zeit war gekommen zum ersten Auslaufen und der Skipper startete den Motor. Jetzt wurde mir auch bewusst, warum wir ganz am Ende der Marina unseren Anlegeplatz hatten. Der alte Segelfuchs geht selbst beim Anlegen kein sinnloses Risiko ein. Er parkt dort, wo er direkt auslaufen und ihn niemand zu-parken oder sonst wie blockieren kann. Dies könnte schließlich auch rennentscheidend sein.

Nach einigen Minuten ließ er das Großsegel setzen. Das war's dann mit dem gemütlichen Teil der Ausfahrt, ab jetzt hieß es volle Konzentration und alle Kräfte sammeln und Ohren auf, für die kommenden Kommandos des Kapitäns.

Was dann folgte, war ein nicht enden wollendes Stakkato von Wenden und Halsen. Gennaker und welche Segel auch immer, rauf und runter. Gennaker ist übrigens das riesige 260 m²-Segel, was man andernorts Spinnaker nennt, mit dem Unterschied, dass es asymmetrisch-dreieckig geschnitten ist. Am Anfang ging es noch gemächlich zu bei unseren Manövern, dann wurde es immer schneller. Nach einer Weile zog Kletzi seine Stopp-



uhr und kommentierte trocken: „Das geht schon ganz gut!“ Ich dachte, was heißt hier ganz gut, kürzer als in 16 Sekunden kann man ein 260 m²-Segel wohl nicht bergen und unter Deck bringen, das entspricht immerhin der Wohnfläche eines tollen Einfamilienhauses. Ich nehme es vorweg: Es geht doch deutlich schneller, spätestens dann, wenn das Wettkampf-Adrenalin im Körper steigt. Die Jungs an den Grinding-Stands ließen die Winchen surren, bis ihnen gegen Ende der Trainingsfahrt die Kräfte schwanden. Im gleichen Maß nahmen die Muskelschmerzen zu. Nur Unerfahrene oder echte Männer raufen sich um einen Job als Grinder! Danach brauchst du kein Fitness-Studio mehr, nur noch eine Masseurin. Und ein paar Bier. Beim gemeinsamen Abendessen erfolgte die Manöver-Kritik. Die, die schon ein bisschen Segelerfahrung hatten, tischten die herkömmlichen Schwänke aus ihrem Seglerleben auf und so ging dieser in der Tat aufregende Tag zu Ende.

Die Wettkampftage - Montag, 23. bis Mittwoch 25. Juni

Am nächsten Morgen trafen wir uns zur Tagesbesprechung im Yacht-Café. Bereits um 9.00 Uhr waren wir am Schiff, um in aller Ruhe unsere kleinen Rucksäcke zu verstauen. Sonnenschutz wurde aufgetragen, die letzten Fragen wurden beantwortet. Die Nervosität vor dem Start der ersten Wettfahrt stieg langsam an. Um ca. 9.30 Uhr ging's dann raus aufs Meer. Das Großsegel musste jetzt gesetzt werden, wie am Tag davor mehrfach trainiert. Die Grinder waren jetzt erstmals im Einsatz und zogen das riesige Tuch langsam bis zur Mastspitze. Zu diesem Zeitpunkt durften sie sich noch Zeit lassen. Alle rund fünfzig Wettkampfteilnehmer in den verschiedenen Bootsklassen (Bavaria 42match, Yachten mit Spi, Fahrtenyachten mit Spi und Fahrtenyachten ohne Spi) formierten sich, um beim Startsignal um 10.00 Uhr die Startlinie in idealer Position überfahren zu können. Für einen Neuling ist das eine ziemlich spannende Geschichte, denn da passieren Dinge, die man nicht gleich durchschaut. Es ähnelt einem Katz- und Maus-Spiel mit vielen Unbekannten. Ständiges Taktieren und Wenden und Halsen. Kletzi sitzt recht entspannt an der Pinne und ist offensichtlich der einzige, der die Manöver der anderen Boote zur Gänze überblickt. Da unser Boot mit zwei anderen in einer speziellen Racer-Klasse fährt, werden wir exakt zehn Minuten nach den anderen Booten starten. Ab und zu schaut unser Skipper auf die Uhr, denn jetzt, kurz vor unserem Start, ist Timing alles. Ich spüre die aufkeimende Nervosität. Über Funk hören wir jetzt alle paar Sekunden Kommandos von der Regatta-Leitung. Wir nehmen bereits Kurs auf die Startlinie. Die Segel sind perfekt ausgetrimmt und man merkt, wie die AQUILA beschleunigt. Völlig ruhig und nahezu geräuschlos zieht sie durch die Wellen, wie auf einem Federbett. Unglaublich! Auf einmal wird es turbulent, denn plötzlich taucht rechts, knapp hinter uns, die Sloup Sonic (auch eine TP 52) mit Skipper Georg Haury auf und versucht, uns den Wind zu nehmen. Mit ihrem Bugspriet (das ist der Balken, der am Bug befestigt ist und das Vorsegel, auch Genuasegel genannt, abstützt) berührt die Sonic fast unser Heck. Da passt kein Papierblatt mehr dazwischen. Und das bei mittlerweile sieben bis acht Knoten. Doch Kletzi, der alte Fuchs, hat das natürlich viel früher gesehen, zieht kurz nach Steuerbord und weg ist die Sonic vom Idealkurs. Sie überholt zwar dann links, aber übersieht eine andere Yacht und muss den Kurs aufgrund nautischer Vorrangregeln korrigieren. Jetzt setzt unser Kapitän noch eins drauf und berührt fast das gegnerische Boot mit unserem Bugspriet und nimmt seinerseits dem Gegner den Wind aus den Segeln. In diesen Sekunden beginne ich zu verstehen, warum dieser Kletzi ein gefürchteter Segelgegner ist. Jetzt waren wir auf Idealkurs und in voller Fahrt.



Der Startschuss erfolgt und wir haben bereits beim Überfahren der Startlinie zwei Bootslängen Vorsprung. Und das lediglich mit **einem** richtigen taktischen Manöver. Jetzt habe ich zumindest in Ansätzen verstanden, was normales Segeln von professionellem Regattasegeln unterscheidet. Die folgenden Stunden waren unglaublich, der Wind wurde stärker, das Boot immer schneller und nach rund einer halben Stunde hatten wir bereits alle anderen Boote der übrigen Klassen locker überholt. Die AQUILA zeigte jetzt mit Gelassenheit und Souveränität, was in ihr steckt. Ein erhebendes Gefühl kam nicht nur in mir auf, denn

wir alle spürten, dass wir in einem Segler mitfahren, der zu den schnellsten im gesamten Segelsport zählt. Nach einer Stunde wurde der Wind noch stärker und das Boot schoss durch die Wellen, wie ich es noch nie erlebt habe. Die ganze Mannschaft saß mit nach außen gestreckten Armen und Beinen auf der Boots-kante, um möglichst viel Segelfläche im Wind zu haben. Mein Blick klebte an der Geschwindigkeitsanzeige, die alle paar Sekunden einen höheren Speed anzeigte. Jetzt ging die Post ab, wir haben fast 18 Knoten erreicht und die Gischt schoss über das Schiff. Genau das Richtige für Adrenalin-Junkies. Irgendwo in der Ferne hinter uns wurden die Sonic und auch unser zweiter wirklicher Gegner, die X-cite mit Skipper Luka Sangulin, immer kleiner. Aber kein Grund zum Pausieren. Die Manöver wurden präzise und immer schneller ausgeführt. Das gesamte Team funktionierte nun fast wie ein Schweizer Uhrwerk. Die Ziellinie durchfahren wir bei dieser langen Wettfahrt mit überlegenem Vorsprung und entsprechendem Jubel. Auch die anderen drei Wettfahrten konnten wir souverän gewinnen und hatten somit in der Endabrechnung exakt vier Punkte auf dem Konto, was bedeutet, dass wir keinen einzigen Strafpunkt kassiert hatten. Alle Tagessiege zusammen bedeuten natürlich auch den Regatta-Sieg und darüber hinaus auch das begehrte



„Blaue Band“. Der Eigner kommentierte das in kargen Worten so: „Habe noch nie eine Crew gehabt, die bei jeder Wettfahrt bis zur Ziellinie so voll konzentriert und motiviert war.“ Das war wohl das größte Lob für uns Amateure!

Mittwoch Abend war die große Siegerehrung. Das AQUILA-Team wurde insgesamt dreimal auf's Podest geholt. Ein überwältigender Augenblick und breites Grinsen in allen Gesichtern. Die wunderschönen Siegetrophäen stehen heute im Grazer Büro und erinnern an ein außergewöhnliches Segelsport-erlebnis.

Eines hat der Business Cup allen gezeigt. Wenn hochmotivierte Berater, ausgestattet mit bestem Material, von Profis unterstützt werden, dann ergibt das eine Erfolgsmischung der besonderen Art. Wieso denke ich dabei an ARICONSULT?

Besonderer Dank gilt der Yachtrevue, die uns die Bilder der AQUILA kostenfrei zur Verfügung gestellt hat.

AQUILA – TP 52

Vollcarbon-Rennsegler mit absoluter High-End Takelage
2/2 Grinding-Stands, Harken-Winches
Heimathafen Porto San Rocco, Muggia bei Triest

Baujahr	2008
Design	Judel/Vroljik
Wert	Carbon Lab
Länge	15,85 m
Breite	4,42 m
Tiefgang	3,35 m
Gewicht	7.300 kg
davon Kielgewicht	4.800 kg maximal
Großsegel	93,5 m ²
Vorsegel	65,0 m ²
Gennaker	260,0 m ²

www.aquilasailingteam.com